

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **47/48 (1906)**

Heft 4

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wir erhielten zu diesem Wettbewerb u. a. auch folgende Zuschrift: «Sie bemerkten s. Z., dass es wohl keine Architekten gebe, die ihre Arbeitskraft so nieder einschätzen und den anmassenden Bedingungen des Wettbewerbes sich unterwerfen würden. Doch haben sich dessen ungeachtet 38 Herren eingefunden — darunter Firmen, die guten Klang haben! Das muss gerügt werden, weil der Schaden unberechenbar für den ganzen Architektenstand. Man denke nur an unsere vielen Landgemeinden mit ihren kommunalen Bauten.» Sollte der Schweizer Ingenieur- und Architekten-Verein nicht in der Lage sein, da reformierend einzugreifen?

Höhere Töchtterschule auf der Hohen Promenade in Zürich. (Bd. XLVI, S. 155; Bd. XLVII, S. 14). Das Preisgericht zur Beurteilung der eingegangenen Entwürfe wird den 29. und 30. d. M. zusammentreten.

Preis Ausschreiben.

Plakat für das eidg. Turnfest 1906 in Bern. (Bd. XLVI, S. 261.) Das Preisgericht hat unter den eingegangenen 109 Entwürfen an folgende Preise zuerkannt:

- I. Preis (300 Fr.) dem Entwurf mit dem Motto: «Plakat» des Kunstmalers *Eduard Stiefel*, Zürich V.
- II. Preis «ex aequo» (100 Fr.) dem Entwurf mit dem Motto: «Unentwegt» von *Otto Spreng*, Fachlehrer der Kunstgewerbeschule in Luzern.
- II. Preis «ex aequo» (100 Fr.) dem Entwurf mit dem Motto: «Heimweh» von *Max Bader* in London.
- II. Preis «ex aequo» (100 Fr.) dem Entwurf mit dem Motto: «Mut» des Kunstmalers *Traugott Senn* in Bern.

Der Entwurf mit dem Motto: «Heimkehr» erhielt eine Ehrenmeldung. Zur Ausführung als Postkarten wurden ausserdem vorgeschlagen die Entwürfe mit den Motti: «Fête», «Salü Mani», «Berner Kraft» und «Morgarten». Alle eingegangenen Arbeiten sind von Mittwoch den 24. Januar bis und mit Sonntag den 4. Februar, von morgens 9 Uhr bis abends 5 Uhr, im alten Postgebäude in Bern öffentlich ausgestellt.

Nekrologie.

† **J. Simon.** Zu Lausanne starb in der Nacht vom 15. auf den 16. Januar nach mehrwöchentlicher Krankheit Architekt Jules Simon, kantonaler Architekt und Leiter der Restaurationsarbeiten an der Kathedrale von Lausanne. Simon, dessen Familie aus St. Croix im Jura stammt, wurde am 4. Juli 1852 in Aubonne geboren. An der Fortbildungsschule in Ulm bereitete er sich auf seine Fachstudien vor, kam 1869 an den Vorkurs des eidg. Polytechnikums und trat 1870 in die Bauschule ein, die er 1873 mit Diplom absolvierte. Von 1874 bis 1876 arbeitete er auf dem Architekturbureau der Schweizer Nordostbahn in Zürich und liess sich dann, nachdem er sich von 1876 bis 1877 an der *École des beaux arts* in Paris weiter ausgebildet hatte, 1878 als Architekt in Aubonne nieder. Im Jahre 1896 berief ihn die Regierung des Kantons Waadt auf den durch den Tod von Architekt P. Chardon erledigten Posten des Kantonsbau-meisters. Als solcher übernahm er dann, nach dem Ableben von Architekt Assinare, die Leitung der Restaurationsarbeiten der Kathedrale. Hier war er als begeisteter Verehrer altherwürdiger nationaler Bauwerke so recht an seinem Platze. Alle die vielen Kollegen und Besucher, denen er Gelegenheit hatte diese Arbeiten vorzuführen, erinnern sich gerne der Wärme und Hingebung, die er für die übernommene Aufgabe an den Tag legte. Noch im letzten Monat Dezember hat er darüber in der waadtländischen archäologischen Gesellschaft einen sehr interessanten Vortrag gehalten.

Sein seit längerem sehr geschwächter Gesundheitszustand verschlimmerte sich jedoch zusehends seit dem Schlusse des letzten Jahres, bis er am 16. d. M. zur Ruhe eingehen konnte. — Jules Simon war ein Mann von hoher Bildung, der seinen Beruf mit künstlerischem Empfinden ausübte. Als Beamter und durch seine hingebende Teilnahme am öffentlichen Leben stand er bei seinen Mitbürgern in hohem Ansehen.

Redaktion: A. WALDNER, A. JEGHER, DR. C. H. BAER.
Dianastrasse Nr. 5, Zürich II.

Vereinsnachrichten.

Bernischer Ingenieur- und Architekten-Verein.

Die VI. Sitzung in diesem Wintersemester, die Freitag den 19. Jan. unter dem Vorsitz des Herrn Architekt *Baumgart* abgehalten wurde, gestaltete sich zu einer kleinen Festlichkeit, da der Verein an jenem Tage das Jubiläum seines dreissigjährigen Bestehens feiern konnte.

Aus der Eröffnungsrede des Vorsitzenden, die ein schönes Bild der Geschichte des Vereins entwarf, welche eng mit der Baugeschichte sowohl der Bundesstadt und des Kantons Bern, als auch der ganzen Schweiz ver-

knüpft ist, seien einige Momente angeführt. Der bernische Ingenieur- und Architekten-Verein wurde am 18. Januar 1876 gegründet als Resultat der Verschmelzung des im Jahre 1836 entstandenen «*Bauwissenschaftlichen Vereins*» und des aus dem Jahre 1869 stammenden «*Bernischen Ingenieur-Vereins*». Ende 1877 zählte der Verein 77 Mitglieder, während das neueste Mitgliederverzeichnis auf Ende 1906 die Zahl von 184 Mitgliedern aufweist und zwar 106 Ingenieure, 66 Architekten, 4 Geometer, 1 Techniker, 1 Bildhauer, 2 Zimmermeister, 1 Gymnasiallehrer und 1 Feinmechaniker. Folgende sieben Präsidenten leiteten den Verein: 1. Ingenieur *Thormann*, 2. Stadtgenieur *von Linden*, 3. Direktor *Tschiemer*, 4. Professor *Auer*, 5. Ingenieur *Reber*, 6. Architekt *Gohl* und 7. Architekt *Baumgart*. Von den elf noch lebenden Gründern, den Herren Ingenieur *Anselmier*, Stadtgeometer *Brönnimann*, Nationalrat *Bürgi*, Ingenieur *Flückiger*, Direktor der eidg. Bauten, Ingenieur *Haller*, Stadtgenieur *von Linden*, Bürgerpräsident *von Muralt*, Ingenieur Dr. *Moritz Probst*, Ingenieur *Rotenbach*, Architekt *Stettler* und Ingenieur *Hans Studer*, Direktor der Berner Oberland-Bahnen in Interlaken, waren zehn zur Begehung des Jubiläums erschienen. Dass dieses, wenn auch bescheidene Jubiläum von den 45 Anwesenden mit Reden ersten und heitern Inhaltes und mit entsprechender Fröhlichkeit begangen wurde, braucht wohl kaum besonders erwähnt zu werden. Es war schon ordentlich Samstag, als die Feier geschlossen wurde und die fröhliche Gesellschaft den von den Herren *Davinet* und *Laurenti* in sinniger Weise festlich geschmückten Saal der Pfister verliess.

In den Verein wurden neu aufgenommen die Herren Generaldirektor *Dinkelmann* und Ingenieur *August Schneider*, während Herr Ingenieur *Becker*, der neugewählte Direktor der Strassenbahn St. Gallen-Trogen wegen Uebersiedlung nach Speicher den Austritt erklärte. Ein Gesuch des Gemeinderates von *Reconvillier* um Nennung von drei Mitgliedern für ein Preisgericht zur Beurteilung der Plankonkurrenz für ein neues Schulhaus wurde dem Vorstand zur Erledigung überwiesen.

Zu Beginn der Sitzung erfreute Herr Architekt *Propper*, Lehrer am Technikum in Biel, die Versammlung mit einem gediegenen Vortrage über *Die Restauration der Kollegial-Kirche und des Kreuzganges in St. Ursanne* an Hand der vom Vortragenden aufgenommenen zahlreichen Zeichnungen und Photographien.

Die Restauration des Kreuzganges wurde durch die Schweizer. Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler 1896 unter der Leitung der Herren Dr. K. Stehlin in Basel und Propper ausgeführt. Nach Professor Rahn ist die Entstehung des Bauwerkes in das XII. oder XIII. Jahrhundert zu verlegen. Die an die westliche Hofarkade angebaute Kapelle des hl. Antonius dürfte von 1442 bis 1466 entstanden sein, in diese Zeit fällt auch der Wiederaufbau des Turmes der «*Collegiale*», dessen Eingangsportal dasselbe Profil in Form und Grösse aufweist, wie dasjenige der genannten Kapelle. Eine im Kreuzgang angebrachte Inschrift zeugt von einer 1551 vorgenommenen Restauration. Eine zweite fand 1749 statt, als die westliche Stützmauer eingestürzt war.

Bedenkliche bauliche Zustände der «*Collegiale*», eines der hervorragendsten Bauwerke des Kantons Bern, ja des ganzen Schweizerlandes, waren Ursache zur Inangriffnahme einer grösseren Restauration, die unter der Leitung des Herrn Dr. Naef, Professor Dr. Zemp und des Vortragenden seit 1903 im Gange ist. Man hofft 1906 die schwierigen, aber äusserst interessanten Arbeiten zu beenden. Ein besonderes Verdienst um das Zustandekommen der Restauration erwarb sich Herr Regierungsrat Dr. Gobat, dessen tatkräftiges Vorgehen das Aufbringen der notwendigen Geldmittel ermöglicht hat. Der Voranschlag erreichte die Summe von 60 000 Fr. Vorläufig sind 50 000 Fr. bewilligt worden, von denen die Hälfte die Eidgenossenschaft, ein Viertel der Kanton Bern und ein Viertel die Kirchgemeinde St. Ursanne zu leisten übernommen haben.

Das Alter der «*Collegiale*» ist unbekannt. Durch Vergleich des berühmten romanischen Süd-Portales¹⁾ mit der Galluspforte des Basler Münsters kann aber das XII. Jahrhundert als Zeit der Entstehung angenommen werden; auch manche andern erhaltenen Bauteile sprechen für diese Annahme. Im Laufe der Jahrhunderte hat die Kirche Aenderungen erfahren, die dem Innern und Aeussern die jetzige Form aufprägten. Von der romanischen Epoche bis zum Rokoko finden sich Arbeiten aller Stilarten an dem zum grössten Teil spätromanischen Bauwerke vor. Sechs mehr oder weniger vollständige Malschichten wurden aufgedeckt, von denen die aus dem XIV. Jahrhundert am bedeutendsten ist.

Die Restauration wird nach neuen Grundsätzen der Erhaltung historischer Kunstdenkmäler vorgenommen.

Eine eingehende Abhandlung über die äusserst interessanten neuen Tatsachen, die bei den Vorarbeiten an den Tag getreten, und über das ganze kirchliche Baudenkmal ist nach Vollendung der Arbeiten in Aussicht

¹⁾ Vergl. unsere Darstellung Bd. XLIII, S. 166 (mit Tafel).